

Das Geheimnis der Morchelpastete

Autor(en): **Flammer, René / Johannsen, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **83 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Geheimnis der Morchelpastete

Dr. med. René Flammer und Carl Johannsen

Eichackerstrasse 19, CH – 8132 Egg E-Mail: rene.flammer@freesurf.ch

Die Morchelpastete schmeckte ausgezeichnet und bereitete Carl Johannsen erst noch einen mykologischen Hochgenuss. Er wollte es genau wissen und entnahm der Pastete ein kleines, dunkles Fragment, entfettete es im Kaffeesieb unter dem heissen Wasserstrahl und begann zu mikroskopieren, in der Erwartung achtsporige Schläuche zu finden. Doch er fand nur zweisporige Schläuche mit Riesensporen von $55\text{--}72 \times 17\text{--}20 \mu\text{m}$. Sie weckten die Assoziation an Olma-Bratwürste. Nach Dennis (4) konnte es sich nur um *Ptychoverpa* handeln, die allerdings in England nicht heimisch ist. Moser (6) gibt bei *Ptychoverpa bohemica* (Krombh.) Boud. Sporenmasse von $60\text{--}80 \times 17\text{--}22 \mu\text{m}$ an und erwähnt auch vier-, selten achtsporige Asci.

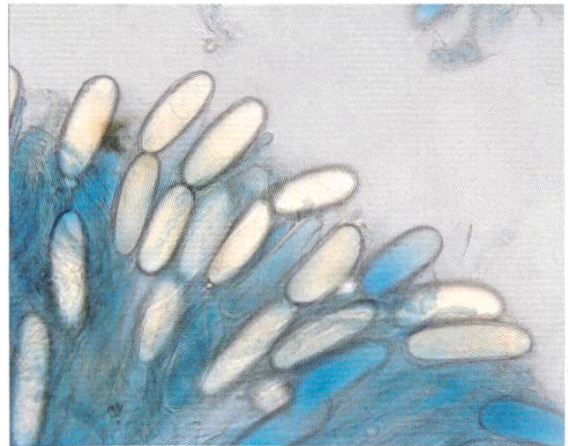


Foto R. Flammer

Ptychoverpa bohemica, zweisporig.
Eigener Befund. Patentblau V

Wie kamen die Böhmisches Morcheln in die Pastete?

Wir nahmen zunächst an, es handle sich um einen Irrgast unter einem Lot von *Morchella conica*. Doch zeigten eine zweite und eine dritte Pastete dasselbe Bild mit den Riesensporen, die immer zu zweien hintereinander aufgereiht waren.



Morchella bohemica, Krombholtz Taf. 17

Runzelverpeln sind in unsern Breiten selten. Krombholtz (5) bezeichnete sie als *Morchella bohemica*, Böhmisches oder Ganzoffene Morchel, da sie in Böhmen reichlich erschien und nur an der Spitze des Hutes mit dem sonst freien Stiel verwachsen ist, ähnlich wie bei der *Mitrophora semilibera*, der Käppchenmorchel. Krombholtz beschreibt die Mikromerkmale folgendermassen: «Die Samenschläuche sind zylindrisch, gestreckt, vollkommen durchsichtig und gelbbraun. Die eiförmigen, etwas gebogenen, in den Schläuchen zu acht gereihten Sporen sind vollkommen durchsichtig, nach dem Auswittern gelb und gefaltet.» Krombholtz fand sie in allen Gegenden Böhmens, oft in zahlloser Menge, innerhalb Prag, am Lorenzenberg im Park des Fürsten Lobkowitz, unweit Prags im Tiergarten Stern nächst der Einfassungsmauer, in der gemischten Waldung Chrbina usw. Sie erscheine mit dem beginnenden Frühjahr, früher als jede andere Morchel, verliere sich Ende Mai, kehre im Oktober wieder und verschwinde mit den ersten Frösten. Gefunden wurde sie so-

wohl auf Anhöhen als auch in Schluchten zwischen Laubholz und Laubmoos in locker sandigen und auch lehmigen Böden.

Cooke (3) beschreibt neben der vier- bis achtsporigen *Morchella bohemica* Krombh. auch noch eine *Morchella bohemica* var. *bisporea* Sorokin. Vier- bis achtsporige Arten kämen nach Cooke in Frankreich, Böhmen, Deutschland, Italien, Russland und Kashmir vor, zweisporige in Russland.

Boudier (1) erhielt die Runzelverpel von seinem «savant ami Bresadola», der sie in den Alpen des Trentino gefunden hatte. Boudiers Darstellung der *Ptychoverpa bohemica* auf Tafel 218 ist künstlerisch perfekt und bis heute unübertroffen. Seine Asci sind zweisporig.

Die Nachfrage beim Produzenten der Morchelpasteten brachte dann Licht ins Dunkel. Die Morcheln kamen aus Osteuropa. Es liess sich nicht mehr feststellen, ob aus Polen, Ungarn oder Rumänien.

Des Rätsels Lösung

Wir erhielten vom Produzenten, der die Grossverteiler belieferte, sowohl fragmentierte Nasskonserven als auch einige getrocknete Fruchtkörper zur Untersuchung. In allen Proben, inklusive in zwei Pasteten, fanden wir nur Asci mit den erwähnten Riesensporen. Makroskopisch sind die Böhmisches Morcheln leicht zu erkennen an ihren freien Stielen und glockenförmig aufgesetzten Hüten und vor allem an dem längsfaltigen, dicht gedrängten, welligen Hymenium, so wie es auch Bächler (2) an einem zweisporigen Fund aus dem Bedrettal beschreibt.



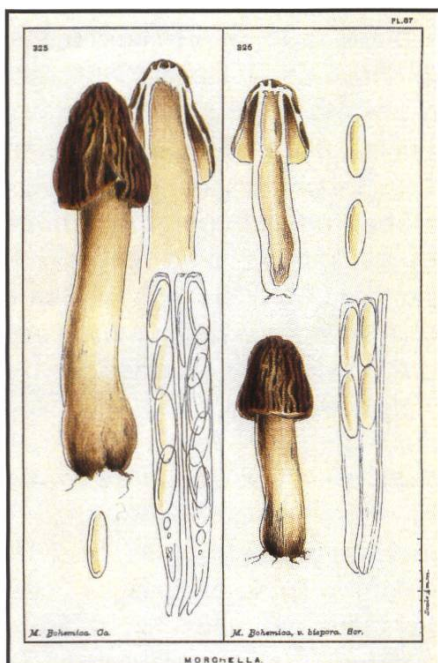
Getrocknete Exemplare von *Ptychoverpa bohemica* aus unserm Lot

Foto R. Flammer

Fazit

Die Aussicht eines Westeuropäers, ohne Wissen Böhmisches Morcheln zu verzehren, ist um einiges grösser, als solche zu finden. Es scheint, dass die zweisporigen Formen überwiegen. Auf der Tafel von Krombholz enthalten die Schläuche nur 3 und 4 Sporen.

Es wäre interessant zu erfahren, ob sich tatsächlich vier- und achtsporige *Ptychoverpen* finden, oder ob die Sporenzahl bei einem einzelnen Exemplar variiert, wobei zweisporige Asci dominieren.



Morchella bohemica,
Cooke Pl.87

Literatur

- 1 Boudier E, Icones Mycologicae. P.Klincksieck, Paris 1905–1910.
- 2 Breitenbach J, Kränzlin F, Pilze der Schweiz. Bd.1. Myk.Ges. Luzern 1984.
- 3 Cooke MC, Mycographia, seu Icones Fungorum. Part. 5. London, Edinburgh, Leipzig, New York 1878.
- 4 Dennis RWG, British Ascomycetes. J.Cramer, Vaduz 1981.
- 5 Krombholz IV, Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme. Prag 1831.
- 6 Moser M, Kleine Kryptogamenflora, Ascomyceten. Gustav Fischer, Stuttgart 1963.